

Mitteldeutsche Frauen-Zeitung

Für Frauenarbeit und Frauenwirken

Offizielles Organ des Frauenverbandes der Provinz Sachsen
Mitteilungsblatt des Verbandes Hallescher Frauenvereine

Keiner Partei dienstbar



Silda von Gierte

Druck und Verlag: Grossdruckerei Otto Thiele, Halle (Saale)

JAHRGANG 6 + HALLE (SAALE), 1. NOVEMBER 1930 + NUMMER 19

Kübler-Kleidung für Knaben, Mädchen und Backfische

reiche Auswahl

sehr preiswert

A. Huth & Co. A. G.

Halle (S.), Gr. Steinstr. u. Marktplatz.

Diabetikerbrot nach Dr. Sempfner

Das Brot für Zuckerkranken!

Man kann, ohne den Zucker zu erhöhen, beliebig viel davon essen, man braucht nicht mehr zu hungern. Ein Segen für alle Südkranken!

Roggenbrot 45 Pf., Weizenbrot 50 Pf.
 Mehl - Zwieback - Kekse.

Bäckerei W. Große, Goethestraße 7.

Fernruf 285 50.

V. D. A.

Dienstag, den 11. Nov. 1930, abends 8 Uhr
im oberen Saal des Stadtschützenhauses:

Festkonzert

aus Anlaß des 50jährigen Bestehens des Vereins
für das Deutschtum im Ausland (E. V.)

Ausführende:
Hallesches Streichorchester von 1927 (35 Mitwirkende)
Hallesche Volksliedertafel von 1947.
Leitung: Konzertmeister Max Knoch.

Aus der Vortragsfolge:
Ouvertüre zu Egmont von Beethoven — Symphonie
H-moll von Schubert — Deutsche Volkslieder für
gemischten Chor und Männerchor.

Anschließend Gesellschaftsabend mit Tanz.

Karten zu 1,50 RM. bei H. Hothan, an der Abend-
kasse 2.— RM. Für Studenten u. Schüler 1.— RM.

Einladung

zum **Basar d. Cv. Frauenhilfe St. Ulrich**
Montag, den 3. November 1930, von 10—19 Uhr
im oberen Saal des Stadtschützenhauses.

Der Erlös vom Verkauf der wertvollen,
schönen und praktischen Arbeiten kommt
der Diakonissenstation und dem Glockenfond
zu Gute.

Freunde der Ulrichkirche sind herzlich
willkommen.

Der Vorstand:

Fräulein M. Bischoff, Oberpfarrer Thiede,
Frau L. Weise.

Schirmkronen — Tischlampen
Heizkissen — Strahlöfen
Staubsauger — Tauchsieder
Rauchverzehrer — Fön

Eder, Spiegelstr.

Verband Deutsche Frauenkultur E. V.

Ortsgruppe Halle.

Wintermesse

im runden Turm der Moritzburg
am **5.—9. Nov.**, täglich von 11—6 Uhr.
Nachmittags kleine Erfrischungen bereit.
Eintritt 80 Pf. — Mitglieder 50 Pf.
Schüler 30 Pf.

Dora Menzler-Schule

für Gymnastik u. gestaltete Bewegung

Marga Schoppa

Mitglied des D. G. B.
Halle, Am Steintor 20. Sprechst. v. 1/2 12—1/2 1 u. 6—7 Uhr.
Beginn neuer Kurse:
Damen, Herren, Kinder Einzelunterricht,
Kurse für Berufstätige.
Unverbindliche Auskunft daselbst. — Prospekt frei

Den körpergerechten Für jeden Ort suche nur
einen

Freia-Gürtel

in Normal-, Sport-,
Umstands- und
Korpulenz-Form,
sowie den bewährten
Vernunftschuh

SANITAS

mit und ohne
orthopädische Ausführung
kaufen Sie nur im

Reformhaus
Gesundheitsquell

Halle 1, Gr. Steinstr. 21.

Ein Röntgen-Apparat
erleichtert den Kauf.

Herrn od. Dame

die den Vertrieb meines
neuen „Wellafix“, D.R.G.M.,
an Private übernehmen, das
ideale Selbst-Onduliereisen,
womit mit einfachem Vor-
gang, dauerhafte, kleidsame,
naturgetreue Wellen erzielt
werden. Muster franko gegen
75 Pf. an mein Postscheck
Erfurt 9606 Verkaufspreis
1,50 bis 2.— RM.
E. Luck, Schwarzara
bei Suh.

Fuß-Schweiß

verschwindet in kurzer Zeit
bei Anwendung meines Fuß-
balsams. Die Bildung von
Hornhaut und Hühneraugen
wird verhindert. Gebrauchs-
anweisung sagt alles. Probe-
flasche RM. 2.—, Nachnahme
RM. 2,70. — Kurpackung
RM. 6.—, Nachnahme RM. 7,10.
Zu beziehen durch Allein-
hersteller

Josef Schypulla,
Beuthen (O.-S.) Breitestr. 8.

Hallischer Frauenbildungsverein E. V.

Frauenschule, Burgstraße 45.

Mittwoch, den 5. November, 5 Uhr: Besich-
tigung der neuen Helene Lange-Schule. Treffpunkt am
Schulgebäude. Mittwoch, den 12. November, 8 Uhr im
Rahmen der deutschen Woche: Bericht über die 36. General-
versammlung des deutschen Staatsbürgerinnenverbandes.
Frau A. Neitsch. Mittwoch, den 26. November, 8 Uhr:
Die fürsorglichen Aufgaben des Jugendamtes am Säug-
ling und Kleinkind. Frau A. Pietschmann. Mittwoch,
den 3. Dezember 5 Uhr: Die fürsorglichen Aufgaben
des Jugendamtes am Schulkind und Jugendlichen. Frau
A. Pietschmann. Mittwoch, den 10. Dezember, 8 Uhr:
Soziale Frauenarbeit in Wien. Frau Professor Smeal.
Mittwoch, den 17. Dezember, 5 Uhr: Weihnachtsfeier.
Eingeführte Gäste willkommen.

Naßwäsche ist für Sie am billigsten!

Lassen Sie sich dieselbe auf meiner
Heißmangel mit Ihrer Hilfe schrank-
fertig machen, dann macht Ihnen Ihre
Wäsche die wenigste Arbeit und
durch die gute Beschaffenheit und den
billigen Preis die größte Freude.
Erste Referenzen.

Wäscherei Brillant

Fernruf 32209.
Ankerstr. 1 Eingang am Hauptzollamt.

Städtisches Lyzeum II mit Frauenschule u. Frauenoberschule

Halle (Saale).
Auf das Lyzeum bauen auf als Oberstufe
und Aufbau:

1. die dreijährige Frauenoberschule, 2. die
allgemeine Frauenschule, 3. der einjährige
Lehrgang für Kindergärtnerinnen, 4. der
zweijährige Lehrgang für Kindergärtnerinnen
und Hortnerinnen, 5. der einjährige Lehr-
gang für Abiturientinnen zur Ausbildung von
Kindergärtnerinnen und Hortnerinnen, 6. der
einjährige Lehrgang für Jugendleiterinnen.
Beginn des Schuljahres zu Ostern.
Die Frauenoberschule und die Lehrgänge
schließen mit staatlicher Prüfung an der
Anstalt ab.

Sprechstunden im Lyzeum II, Sophien-
straße 37, 11—12 Uhr, außer Sonnabends.

Nehmen Sie Bezug auf das Inserat der „Mitteldeutschen Frauen-Zeitung“!

Das Geheimnis

des erfolgreichen Kaufmannes ist die Reklame, und in erster
Linie Reklame in Form eines Inserates. Doch ist nicht gleich-
gültig, ob Sie für das Inserat mehr oder weniger Geld aus-
geben; allein die Wahl der Zeitung oder Zeitschrift, in welcher
es erscheint, muß den Ausschlag geben. Aus diesem Grunde
müssen Sie darauf bedacht sein, Ihr Inserat in solche
Zeitungen zu bringen, welche Kreise berühren, die für Sie
zur Kundenwerbung in Frage kommen. Bekannt als
billiges und erfolgreiches Werbemittel ist die

Mitteldeutsche Frauen-Zeitung!

Mitteldeutsche Frauen-Zeitung

Erscheint am 1. und 15. jedes Monats.
Vierteljähriger Bezugspreis 1,50 Mark.
Bestellungen nimmt nur der Verlag
Otto Thiele, Halle (Saale), Francke-
straße 11 entgegen.

Für Frauenarbeit und Frauenwirken
Offizielles Organ des Frauenverbandes der Provinz Sachsen
Mitteilungsblatt des Verbandes Sächsischer Frauenvereine
Keiner Partei dienstbar

Anzeigenpreise: Die 32 mm breite
mm-Zeile 15 Pf. Nicht bestellte Beiträge
können im Falle der Nichtannahme nur
zurückgefordert werden, wenn ihnen ein
Briefumschlag mit Freimarke beiliegt

Druck und Verlag: Großdruckerei Otto Thiele, Halle (Saale) 2, Franckestraße 11. — Fernruf: Sammelnummer 27801.

Jahrgang 5

Halle (Saale), 1. November 1930

Nummer 19

Bücher für den Weihnachtstisch

Von Frieda Kels

I.

Wenn das Weihnachtsfest naht, pflegt auch derjenige, der heute nicht mehr in der Lage ist, für sich selbst Bücher zu erstehen, wieder lebhaftes Interesse für Neuerscheinungen zu bekommen, denn wer möchte die Bücher auf dem Weihnachtstische missen? Wem ist es nicht selbst eine große Freude, wenn er mit Bedacht für liebe Angehörige ein Büchergeschenk wählen kann? Besonders sollte man aber heute die Jugend mit guten Büchern erfreuen, denn wenn wir selbst zurückdenken an die geistige Fortentwicklung und an die stillen, glücklichen Stunden, die wir durch ein gutes Buch erlebten, dann möchten wir der heutigen jungen Generation, die in einer so viel schwereren, unruhigeren, jeder innerlichen Sammlung feindlichen Zeit leben muß, gerade nur das Wertvollste schenken, um sie durch das Buch wieder zu Innerlichkeit und Ruhe zurückzuführen. So freuen wir uns, daß dieses Jahr die bekannten guten deutschen

langt der Junge unserer Zeit, er will vielmehr wissen, wie sich jene auf beiden Seiten heldenhaften Kämpfe zwischen roter und weißer Klasse in Wirklichkeit abgespielt haben. So gibt C. L. Skinner in dem vorliegenden Buch ein recht getreues Bild der Indianerscharmügel am Ende des 18. Jahrhunderts. Die merkwürdige Tatsache, daß in diesen Kämpfen die Indianer nur noch eine untergeordnete Rolle spielten und daß es sich in Wirklichkeit um Kolonialstreitigkeiten zwischen europäischen Ländern handelte, wird die Jungen nicht weniger interessieren als die prächtige Gestalt des „Weißen Häuptlings“, der ebenfalls nicht von der Einbildungskraft der Verfasserin, sondern von der Geschichte geschnitten ist. Völlig miterleben aber werden sie das abenteuerliche Geschick eines amerikanischen Jungen, der vom „Weißen Häuptling“ gefangen genommen, beinahe getötet, dann aber adoptiert wird und all seine gefährlichen Streifzüge mitmacht.

Zu unserem Titelbild: Hilda von Gierke, 50 Jahre.

Eine Frau — nicht der akademischen Ueberlegung, sondern der praktischen Bewegung.

Eine Frau — nicht der kühlen Würde, sondern der frischen Impulsivität.

Eine Frau — nicht des ästhetisierenden Individualismus, sondern der wirklichkeitsnahen sozialen Gesinnung.

Das ist Hilda von Gierke, deren Freunde und Schüler es kaum glauben wollen, daß diese lebendige Frau schon 50 Jahre alt sein soll.

Als Leiterin des Pestalozzi-Fröbel-Hauses, als Vorsitzende der Berliner Ortsgruppe der Berufsorganisation der Kindergärtnerinnen, Hortnerinnen und Jugendleiterinnen, in allen Verbänden, Beratungen, Kursen, immer hat sie die Tochter des großen Historikers und Juristen Gierke, also aufgewachsen in der Luft der Universität, der akademischen Entrückung sozialen Notlebens, den Gedanken der sozialen Verpflichtung der Frau vertreten, immer hat sie zum praktischen Handeln aufgefördert, immer selbst auch im Kleinsten mit Hand angelegt. Generationen lebendiger, tatfroher, mütterlicher, sozial-empfindender Mädchen und Frauen danken ihr Impuls und Mut im täglichen Plackensein.

Verlagsanstalten für Jugendliteratur einige besonders schöne, lebenswahre Bücher herausbrachten, wie man ja überhaupt seit einigen Jahren feststellen muß, daß in unserer Jugendliteratur ein ganz neuer Geist einzog. Ist doch sowohl die Periode der süßlichen, oberflächlich-gefühlsmäßig betonten Mädchenliteratur, wie die der „Bücher für Knaben“ — trasse Abenteuer-Romane ohne tieferen ethischen Gehalt — glücklich überwunden, und hat man doch das erfreuliche Gefühl, daß unsere guten Verlagsanstalten gerade der Jugendliteratur heute mit tiefem Verantwortungsgefühl gegenüberstehen.

So wollen wir mit nachstehendem kleinen Ueberblick über neue Bücher allen denen die Wahl erleichtern, für die noch heute das Motto gilt: „Legt Bücher auf den Weihnachtstisch.“

Der Verlag Hermann Schaffstein, Köln (Rhein), der Verleger der bekannten grünen und blauen Bändchen, bringt für die Jugend von 12 bis 15 Jahren eine richtige Indianergeschichte, „Der weiße Häuptling“ von Const. L. Skinner, heraus (216 Seiten mit zahlreichen guten Schwarz-Weiß-Zeichnungen, in Ganzleinen 5,50 M., broschiert 3,80 M.). Der Versuch einer gründlichen Reformation des Indianerbüchchens liegt hier vor. Denn nicht nach phantastischem Spul und blutrünstiger Ausmalung ver-

Ein anderes Werk des gleichen Verlags: Lars Hansen, „Kampf ums Leben“ (244 Seiten, broschiert 4,— M., Ganzleinen 6,— M.), nennt sich zwar Roman, wir möchten es aber auch für junge Menschen, etwa vom 15. Jahre an, warm empfehlen. Lars Hansen, selber zeitweilig auf dem Nordmeere zu Hause, erzählt von der Unglücks- und Glücksfahrt eines erfahrenen Fischers, dem das Segel schwoll und der nun einmal viel früher aufbrechen wollte als die anderen. Er fordert sein oft erprobtes Glück heraus, aber diesmal läßt es ihn und seine vertrauensselige Mannschaft arg im Stich. Das Schiff gerät ins Padois und wird monatelang festgehalten. Trotzdem will niemand von Bord gehen, als ein fremdes Segelschiff in die Nähe kommt und Hilfe anbietet. Auch zu Hause in den Schifferfamilien harret man trotz wiederholter harter Schicksalsschläge mit vorbildlicher Geduld aus, deren Belohnung nicht ausbleibt: Mit schwerer Havarie, aber überboll mit Fang beladen kehrt das Schiff eben noch zu Weihnachten heim, und alles Ungemach nimmt ein Ende.

Der Roman ist das hohe Lied vom heroischen, zähen und gütigen nordischen Menschen; Kameradschaftlichkeit bei der Mannschaft des „Hvalrossen“ wie bei den Frauen daheim leuchtet durch das ganze Buch. Unvergesslich sind Gestalten wie die der tapferen Karen Kalvaag, des Kapitäns Prestoffer, des Konsul Agaard. Durch das ganze Buch geht ein Ernst und ein Verantwortungsgefühl, das eines Chronisten würdig wäre, das aber auch dem Romandichter wohl ansteht.

Ein Buch, das deutsches Schicksal in und nach dem Weltkriege schildert, wie es Tausende von Auslandsdeutschen erlebten und wie es uns immer wieder an das Herz greift, ist das Werk von Rudolf de Haas, „Der Drangepflanzler von Sarona“ (112 Seiten mit farbigen Bildern von Mühlmeister, in der Reihe „Das Buch der Jugend“ bei Enßlin & Laiblin in Neutlingen erschienen, in Ganzleinen 2,— M.). Das Buch gibt ein sehr anschauliches Bild von dem Leben der Deutschen in Palästina im letzten Jahrhundert. In friedlicher Entwicklung sind die fleißigen Schwaben dort unten ansässig geworden. Da kommt der Weltkrieg und vertreibt unter anderen auch den Pflanzler Johannes vorübergehend von seiner Scholle. Und nun gilt es, in mühevoller Arbeit alles wieder von neuem aufzubauen, gilt es, die Heimat wieder zu erobern. Und das ist als das Wertvolle an diesem Buche zu begründen; die geschickte Schilderung der Erlebnisse und zahlreichen Abenteuer des Johannes in dem wundervollen Land mit seiner uns fremden aber interessanten Eigenart zeigt in deutlicher Weise das

Leben unserer Auslandsdeutschen überhaupt; wie sie kämpfen müssen, um ihr Deutschtum zu bewahren, und wie sie auch in der neuen Heimat alle Deutsche bleiben. —

Ein anderes Werk derselben Reihe im gleichen Verlage ist „Das Inselgeheimnis“, Abenteuer-Erzählung aus dem Stillen Ozean, von Afrikaforscher Hauptmann a. D. Steinhardt. (In der gleichen Stärke und Ausstattung, Preis ebenfalls 2.— RM.) Von New York aus geht eine unter deutscher Leitung stehende Expedition zur Erforschung der im Westen von Südamerika liegenden Galapagosinseln. Marktschreierische Sensationsmeldungen der amerikanischen Zeitungen bewirken jedoch, daß alle Welt glaubt, es gälte, einen angeblich auf den Inseln verborgenen Seeräuberschatz zu heben. Schon macht sich eine internationale Abenteurer-Schar auf, um mit Hilfe eines verwegenen erbeuteten Großflugzeugs den Deutschen zuvorkommen. Das ist eine ganz abenteuerliche Geschichte. Der große Wert besteht jedoch neben der reinen Unterhaltung darin, daß der mit den Verhältnissen vertraute Verfasser ein für uns Deutsche sehr wichtiges Bild gibt von Amerika, wie es wirklich ist: sensations-lüstern, immer hastend, der Macht der Zeitungen unterworfen. Und dieses alles ist in der Meisterschaft vorgebracht, die alle Bücher von Steinhardt auszeichnet, in der Absicht, die jungen Leser „zum Nachdenken zu bringen über heimatische, deutsche Wesens- und Gemütsart, die unser köstlichster Besitz ist und bleibt; geben wir die auf, so sind wir endgültig verloren“, wie der Verfasser in seinem Nachwort sagt. Wir hoffen und glauben, daß er seine Absicht voll erreichen wird.

Eine dritte Neuerscheinung des Verlags Enßlin & Laiblin in Reutlingen schildert die Abenteuer des jungen Jo Jungbahn mit einer Filmexpedition in Nordafrika, „Geheimnis der Ferne“ von Joseph Viera (24 Seiten, in Leinwand, mit vielen Bildern von Mühlmeyer, 3,50 RM.). Der 16jährige Jo Jungbahn, ein Zeitgenosse von uns, also auch mit dem Fühlen seiner heutigen Altersgenossen, gibt in frischer Erzählung seine Erlebnisse zum besten. Die Sehnsucht nach der Ferne führt ihn nach Nordafrika, und zwar als Mitglied einer Filmexpedition. In seinen fesselnden Erlebnissen mit den Einwohnern des Landes, deren Stämme sich gegenseitig bekämpfen, von der Suche nach einem verborgenen Schatz, von den vielfachen Schwierigkeiten auf der Reise und in den marokkanischen Bergen, von dem seltsamen Zauber des Orients, von all diesem erzählt Viera durch den Mund seines Helden in lebendiger und anregendster Weise. Neben den rein erzählerischen Vorzügen verbindet sich wunderbare Romantik mit glasklarer Wirklichkeit, Land und Leute werden vor uns lebendig. Und da die Schilderungen auf Tatsachen beruhen, so kann man überzeugt sein, daß diese so lebensfrische Abenteuer-Erzählung unserer 12- bis 16jährigen Jugend sehr erhebliche Freude bereiten wird.

Ein Buch ganz eigener Art, seltsam ergreifend in der schlichten Wahrhaftigkeit des äußeren Geschehnisses, sowie in der Schilderung des inneren Erlebens der Helden der Erzählung ist das Werk „Michael Arpad und sein Kind“, ein Kinder-Schicksal auf der Landstraße, von Jo Mihaly (Verlag D. Gundert, Stuttgart, in Leinen, mit vielen farbigen Bildern, 4.— RM., 158 Seiten). Der Zigeuner Michael Arpad kommt in ein französisches Dorf, um seine kleine Tochter Mascha von der Pflegemutter abzuholen. Nach einer hunger- und erlebnisreichen Wanderung erreichen Vater und Tochter die deutsche Grenze. Mit der Geige und einem Klffchen ziehen Arpad und Mascha spielend und tanzend durch das Land, haufen im Winter zusammen mit anderem Bettelvolk in einer verlassenen Laube. Der Frühling treibt sie südwärts, sie kommen nach Wien, finden Arbeit bei einem Zirkus, bis der Zigeuner aufs Krankenlager geworfen wird. Flucht aus dem Krankenhaus, — letzte Wanderung der Schicksalsgefährten bis zum stillen Abgang Arpads bilden den Schluß der packend gestalteten Erzählung.

Das Buch ist bezeichnet: „Für die Jugend von 10 Jahren an“, wir befürchten jedoch, daß dieses Alter die ganze Tiefe des Buches noch nicht fassen kann, und wir möchten es erst an etwa 12jährige geben, die damit einen Wegweiser zu zielsicherer Klarheit und Güte in die Hände bekommen.

Als kleinere Weihnachtsgabe seien die niedlichen, gut gedruckten und illustrierten Bändchen der Reihe „Sonne und Regen im Kinderland“ empfohlen, ebenfalls D. Gunderts Verlag, Stuttgart. Okaabände, bei 64 Seiten Umfang 85 Pf., und von denen in diesem Herbst wieder drei neue Bücher erschienen sind. Die Geschichte „Otto und seine Tiere“ von Käthe Hirsch schildert das innige Zusammenleben des kleinen Otto mit dem Bäckchen, dem Fohlen, dem Spaken und der Marzipan-schweidenherde auf dem väterlichen Gute. Wie die Ferkel verkauft

werden sollen, flieht er mit ihnen und gründet einen Zirkus. Bei der ersten wohl gelungenen Vorstellung finden ihn seine Eltern wieder. Stellt diese Geschichte ziemlich hohe Anforderungen an die Phantasie der Kleinen, so ist die Erzählung „Der Rosenbusch“ von Maria Bajer so recht aus dem Leben genommen. Sie schildert, wie aus einem Gärtnerssohn, dem durch den Umgang mit den Blumen früh die Sehnsucht nach Schönheit ins Herz zog, ein Bildhauer wurde. Ebenso lebenswahr ist „Ein Tag aus Dimberleins Leben“ von Anna Schieber, mit vielen klaren Federzeichnungen. Die Geschichte spielt in einem Schiffershaus am Watt und erzählt die Erlebnisse eines kleinen verwaihten Jungen und seines Hundes bei den guten Schifferleuten. An allen drei Bänden werden Kinder vom sechsten Jahre an Freude haben.

Wer einem älteren Jungen eine sich immer wiederholende Freude machen will, der schenke ihm ein Abonnement auf die erstklassige Anabenzzeitung „Das Lagerfeuer“, die der Atlantis-Verlag in Berlin herausgibt, monatlich ein Heft, halbjährlich 3.— M. Schon die Ausstattung der Hefte, der geschmackvolle Umschlag, das vorzügliche Papier, die vielen künstlerisch hervorragenden Illustrationen zeigen auf den ersten Blick, daß hier eine Zeitschrift vorliegt, die größten Anforderungen an Buchkultur genügt. Erfreulicherweise hält der Inhalt durchaus, was die Ausstattung verspricht: Fahrtenberichte, Tagebuchblätter eines Jung-Wandervogels, Berichte namhafter Forscher, ein fortlaufender Artikel „Die Photographenschule“ mit Beispielen von „richtig“ und „falsch“, Lieder mit Noten, alles dies und noch viele andere interessante Aufsätze sind in den ersten Heften enthalten. „Das Lagerfeuer“ lehnt es ab, die Jugend für eine bestimmte Religionsgemeinschaft oder Partei anzuwerben. Es sieht in der Jugend allein ein unschätzbare Nationalgut. Es will ihr Leben bereichern und Kamerad jedes deutschen Jungen sein.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Rechtfertigung des Trauerspiels

Von Alice von Münchow, Quedlinburg

Neulich stand ich in einer großen Menschenmenge. Viele Worte schlugen an mein Ohr. Aber jene festelten mich: „Wogu noch ein Trauerspiel auf der Bühne? Es gibt im wirklichen Leben genug!“

Da kamen mir allerhand Gedanken über das Theater, dessen Vorstellungen mehr oder weniger gut besucht sind.

Es gehört zu unserer Zeit, daß hin und wieder Angriffe gegen unseren Theaterplan von den verschiedensten Seiten gemacht werden. Besonders sind diese Angriffe gegen das Trauerspiel gerichtet, falls solches überhaupt einmal in Frage kommt. Man bezeichnet es als überwunden, gleichsam als beschämenden Rest roherer Zeiten. Und doch wird ein Hamlet, Faust oder Wallenstein nie ganz von der Bühne verschwinden. Denn es ist anzunehmen, daß wieder kräftigere und gesündere Zeiten kommen, als die unsrigen.

Heute herrscht ein Bedürfnis, einzureißen. Hohes und Erhabenes wird herabgesetzt. Mit Selbstsicherheit werden vernichtende Urteile über wertvolle Männer und Leistungen früherer Tage ausgesprochen. Besonders über unsere Klassiker und ihre Kunstwerke. Wer eben dem Großen nicht gewachsen ist, verlästert es. Es wird behauptet, wir könnten das Tragische nicht mehr gebrauchen. Und weshalb nicht? Weil uns unsere Kultur weit hinausgehoben hatte über das Bezwingenwerden durch die Tragik. Das Tragische sei das Erlebnis unserer Vorfahren. Für uns heutige hätte es keinen Sinn.

So lautet das Urteil 10 Jahre nach Schluß des Weltkriegs, wo Tragik Leben, Leben Tragik war. Und wo unsere Kultur keine Siege feierte.

Aber abgesehen davon. Könnte uns unsere Kultur wirklich über alles tragische Erleben hinaus bringen? Hilft uns Wissenschaft und Technik über ein persönliches, tragisches Erleben hinweg? Gewiß, wir wollen uns nicht als tragischen Mittelpunkt des Weltalls fühlen. Auch nicht die ganze Welt zum Zeugen auf-fordern, wenn wir leiden oder zu Grunde gehen. Aber ist das etwa Zweck und Ziel eines Trauerspiels?

Der Zweck ist bekanntlich, Furcht oder Mitleid zu wecken. Doch nicht für den Dichter, der in dem Trauerspiel vor versammeltem Volk seine Leiden schamlos preisgibt. Auch nicht für einen Helden, der in gleicher Schwäche um die Teilnahme der Versammlung fleht. — Und doch empfinden wir Furcht, sollen sie empfinden. Für den Helden, dessen Leiden und Kämpfe offen vor uns liegen. Offen — und das ist das Entscheidende — offen, ohne sein Wissen und Zutun. Hamlet und Oedipus leben ihr großes Leid, ohne eine Ahnung zu

haben von den Menschlein im Parkett und auf den Rängen. — Und Furcht werden wir auch für uns selbst haben. An großen, verderbenbringenden Geschehnissen wird uns klar in die Seele hinein gedonnert, wer wir sind und was uns täglich bevorstehen kann.

Furcht und Ehrfurcht sollen wir haben in feierlichen Augenblicken vor den gewaltigen Mächten des Schicksals über uns. Gekennnen sollen wir, wie unsere eigenen Eigenschaften jede Stunde das Verderben heranziehen können. Empfinden, wie der Menschengott in der Not wächst. Wie er überirdische Flügel regt und sich über sich und seinen Untergang hinaus zu schwingen vermag. — Solch Miterleben läßt die Seele des Hörers über den Alltag hinaus wachsen und macht sie fähig, den erhabenen und furchtbaren Augenblicken der eigenen Wirklichkeit entgegenzutreten.

Unser Goethe sagt: „Großes Erleben macht ehrfürchtig und im Herzen still.“ Hat er nicht recht? Das Mitleiden im Trauerspiel macht das Herz weich und warm. Mitleiden lehrt uns fühlen. Es lodert und hebt die graue Aschenschicht, die sich in den Erlebnissen des Alltags mit kleinlicher Häßlichkeit auf unsere Seelen ablagerte. — Furcht, Ehrfurcht und Mitleid: Vom Trauerspiel in uns wacherufen und wach gehalten, werden sie uns vor Verkünderung schützen.

Und deshalb wollen wir menschlichem Seelenkampf und geistigem Sieg auf der Bühne beizuhelfen. Wir besonders bedürfen der Aufrüttelung aus Alltagsdübel und Alltags Härte. Denn gerade heute gehen viele Existenzen innerlich und äußerlich in die Brüche. Und meist gehen diesem Zusammenbruch schwere, oft tragische Kämpfe voraus.

Möglich, daß manchem Kind unserer Zeit das Trauerspiel nicht recht zuträglich erscheint. Die Schuld liegt aber wohl nicht am Trauerspiel, sondern an uns selbst. Auch wenn nicht jeder Dichter ein Dramendichter ist. Denn dazu gehört eine eigenartige, machtvolle Persönlichkeit. Daher lasse man unsere alten Trauerspiele am Platze. Wir brauchen sie nötiger als jemals. Denn sie entsprechen dem großen Vorbild aller wahren Kunst, dem Werk der größten Meisterhand: dem Leben.

Moderne Bildwirkereien von Frauen

Von Gertrud Warnstorff, Halle

Die Wanderausstellung des Anhaltischen Kunstvereins Dessau, die zurzeit im Hamburger Kunstverein moderne Bildteppiche aus Deutschland, Frankreich und der Schweiz zeigt, stellte bereits auf der Leipziger Frühjahrsmesse ihre aparten Schöpfungen zur Schau. Hierbei handelte es sich um nichts Geringeres, als die alte Gobelins-Webekunst im modernen Geiste zu erneuern, die einen fast jahrhundertlangen Dornröschenschlaf geträumt hatte. Ihr begegneten wir hier wieder in neuzeitlichem Gewande, mit den künstlerischen Ausdrucksmitteln, die aus modernem Material- und Stillegefühl erwachsen sind.

War jedoch bereits die Frau meist nur Uebersetzerin künstlerischer Entwürfe von Männern in die Technik des Handwebstuhls, so ist sie heute gleichzeitig Schöpferin und Ausführerin; und nur insoweit es sich auch jetzt um Entwürfe bekannter Künstler wie Schmitt-Rottloff und Ch. Mohls handelt, bleibt ihr die Ausfühfung ebenfalls überlassen. Dabei hat der alte Handwebstuhl seinen Platz von altersher behauptet. Zunächst fielen fünf große Bildteppiche in Wolle, großzügig und eigenartig empfunden, Schöpfungen der in Halle untergegangenen Frau Hanne Schütz-Wolff, in der Ausstellung besonders auf. Ihre mit figürlichen Motiven belebten Flächen, dunkel konturiert und auf grauem Grundton durch sparsame, leuchtend warme Farben belebt, erreichten besonders starke, plastische Wirkungen. Sehr wirkungsvoll erschien ein farbiger Wandteppich, Mädchen mit jungem Kind, in welchem geheimnisvoll eine enge Verbundenheit zwischen Mensch, Tier und Pflanze sich ausdrückte, durch hineinverwobene Schriftzeichen einen rätselvollen Eindruck im Beschauer auslösend.

Einen starken Gegensatz zu diesen Arbeiten von Schütz-Wolff bildeten zwei Wandbilder der bekannten Else Mögeln in Gildenhall i. M., welche wir als Kunsthandwerkerin aus ihren schmiegsamen, textilen Arbeiten schon von der Messe her kennen. Hier im „Traum“ und „Liegende Frau“ ließ sie den ganzen Zauber schwebender Dämmerfarben, in blauen Grundtönen, von Silber und Kunstseide durchwirkt, zum Erlebnis werden!

Die Böhmin Wanda Bibrowicz, welche seit Jahren im Schloß Pillnitz bei Dresden eine Webeschule unterhält, war mit einem feinen Märchenbild vertreten. Das Ehepaar Fabrik-Lindemann, Phehoe, verstand besonders in dem Bären-Teppich mit guter Technik sehr lebendig zu gestalten.

Sehr eigenartig vermochte Ida Krefobins, Stuttgart, durch großes Material, Bast und Tuchstreifen, auf einem Keilrahmen, Figuren und Tiere zu verlebendigen.

Appliziert und gestickt waren frisch und äußerst farbig empfundene Kinderarbeiten von Ruth Citroen-Valentin.

Dagegen beschränkten sich die Webeteppiche von Ellen Müllers, Lübeck, auf die einfachsten Mittel. Aus ungebleichter und ungefarbter Schafwolle in schwarz, weiß und bräunlichen Tönen verleiht sie überraschend dekorative Wirkungen zu erzielen.

Prof. Dr. Elisabeth Altmann-Gottheimer †



Eine bedeutende Führerin der Frauenbewegung ist in Elisabeth Altmann-Gottheimer dahingegangen. Nur 56 Jahre waren ihr beschieden. Zuerst Dozentin an der Handelshochschule in Mannheim, wurde sie nach kurzer Zeit zum Professor ernannt und wurde somit eine der ersten weiblichen Hochschulprofessorinnen in Deutschland. In der Frauenbewegung hatte sie schon seit langem einen bekannten Namen. Zehn Jahre lang gehörte sie zum Vorstande des Bundes deutscher Frauenvereine, für den sie von 1912—1920 die Jahrbücher herausgab. Von 1923 bis 1927 war sie Mitherausgeberin seines Nachrichtenblattes. Besonderes Interesse

hatte sie stets für die internationale Arbeit der Frauenbewegung, so war sie bis zu ihrer Erkrankung Vorsitzende seines Ausschusses für Frauenberufe. Mehrere Jahre hatte sie auch die Führung im Verein der Nationalökonominnen Deutschlands inne. Ihre Ueberzeugung von der Notwendigkeit der Eingliederung der Frau in das berufliche Leben und von der Verpflichung der Frau zu sozialem Wirken hat sie durch die Mitbegründung der Mannheimer Sozialen Frauenschule in vorbildlicher Weise zur Tat gemacht.

Es sollen natürlich nur einige Namen und Werke aus dem Kranz von Frauen genannt werden, deren künstlerische Bestrebungen zum ersten Mal in größerem Maße in den verschiedensten Städten Deutschlands gezeigt werden und vor allen Dingen in weitesten Frauenkreisen Beachtung finden sollten.

Schon die Tatsache, daß viele der wertvollen Bildteppiche vom Volkwang-Museum in Essen, vom Kreis der Freunde des Bauhauses, vom Kaiser Friedrich-Museum in Magdeburg, Gewerbemuseum in Basel u. a. erworben wurden, dürfte auch Laien einen Begriff von ihrer künstlerischen Bewertung geben!

So knüpft Frauenhand schöpferisch wieder dort an, wo vor Jahrhunderten die künstlerische Tradition erlosch, welche besonders in den Mästern des Mittelalters gepflegt wurde.

In einer Welt, erfüllt von rasendem Maschinengetöse, führt sie uns den Weg zurück zu einem Quell echter Kunst, frisch sprudelnd wie vor Zeiten, geheimnisvoll aus dunklem Grund entspringend, den wir völlig schon verschüttet glaubten! —

Der billige Gegenstand

Von Louise Schupp

„Billig“ ist ein Wort, dessen Zauber sich die wenigsten Frauen entziehen können. Die „billige Gelegenheit“ löst immer eine Art von Massenpsychose aus, die Zola erstmals so unübertrefflich in seinem Roman: „Au Bonheur des Dames“ geschildert hat, und die wir auch heute nach so vielen Jahrhunderten in unveränderter Wiederholung erleben können. Aber nicht im Besitzesrausch, sondern überlegt, billig und dabei gut zu kaufen, das ist eine Kunst. Da haben denn künstlerisch geschulte Augen Umschau gehalten in den Lagern der großen Warenhäuser, der Kunstwerkstätten, der alteingesessenen Geschäfte Münchens und viele schöne und wirklich billige Dinge im Studiengebäude des Nationalmuseums zusammengetragen. Jedes Stück, von der Aschenschale bis zum zweitägigen

(Fortsetzung auf Seite 5.)

Die Mädchen

Roman von Edna Ferber

10]

Autorisierte Uebersetzung aus dem Amerikanischen von Gertrud von Hollander

Kurze Inhaltsangabe des bisher Erschienenen: Edna Ferber macht uns mit der Hauptgestalt bekannt. Großtante Charlotte Christ, unverheiratet, 74 Jahre alt, deren Nichte und Namensschwester Lottie Payton, unverheiratet, 32 Jahre alt, slint und frisch, und schließlich Lottis Nichte und Namensschwester Clara Kemp, gleichfalls unverheiratet, 19 Jahre alt. Die Christis sind eine alleingesehene Schitagor Familie. Der Großvater Jaak ist seit 1836 emigriert. — Charlotte Christ, die Tochter Jaaks, wird uns als nachdenkliches altes Jungferchen geschildert. Aus ihrer Jugend erinnert noch ein Bild das sie als schöne Heiterin zeigt. Sie hatte eine Schwester die 11 Jahre jüngere Carrie. In ihrer Jugend erlebte sie einen kurzen Roman voller Drama mit Jessie Dick, denn die Dickste Zippfahst hätte nicht zu der behäbigen Eleganz der Christis. Wie sie 30 Jahre alt war, heiratete ihre Schwester Carrie Samuel Payton den jungen Teilhaber der Firma Christ. Bald darauf dauerte sich Jaak Christ und sein Schwiegersohn ein großes Biereragenhaus in der Prairie-Allee. Jaak Christ war im Wettbewerb seiner Schwiegerohn, der anscheinend ein mühseliglicher Gatte und Vater seiner Kinder Belle und Lottie war, war mit hundertfünfzigtausend Dollar ausgerüstet. Jaak überlebte den Schlag nicht. Seine Tochter Carrie aber nahm die paar kümmerlichen Reste des Vermögens und machte als Carrie Christ-Payton ein Immobiliengeschäft auf. Als Lottie in die Ehe mit einem alten Herrn im Begriffe, Henry Kemp zu heiraten, Welles Ehe war eine glückliche, wenn Kemp auch bei der Geburt seiner Tochter Charlotte, die er Charles nannte, etwas enttäuscht war. Lottie Payton hatte während ihrer ganzen Schulzeit stets einen Cavalier gehabt. Aurtherod Hayes Aber, ein genialer junger Mann. Aber sie verheiratete sich nicht, denn sie gehörte zu den Mädchen, die „unbedingt zu Hause gebraucht werden“. Sie schloß Freundschaft mit dem Hissfänger Emma Barbou und der Journalistin Winne Stepler, die sie stark beeinflussten, sich gegen eine Vergewaltigung ihrer Kräfte zur Wehr zu setzen. Aber als sich bei ihrer Mutter ein besonders schmerzhafter Rheumatismus einstellte, wurde ein Automobil angeschafft und nun war Lottie gerade der Erlaubnis dieses Fahrzeuges. — In einem Märzabend des Jahres 1916 ließ Lottie aus einer Kaffeegesellschaft mit ihren Freundinnen nach Hause. Früher hatte man sich bei diesen Zusammenkünften mit erster Letzter beschäftigt bis eine Freundin den Vorfall machte: Wie wäre es mit einer Partie Bräute? Seitdem blieb ein großer Teil der Freundinnen, die erstere Dinge im Kopfe hatten, fort, auch fanden viele einen Beruf, der sie ganz ausfüllte. Auch Lottie Payton besuchte den Leseklub nicht mehr. Ihre Kräfte erschöpften sich ganz in dem Dienste der zwei alten Frauen, die ihre Mutter naiv voller Selbststucht, Lottie Charlotte nur widerstrebend in Anspruch nahm. In diesem Märznachmittag verlangte der Klub noch einmal ihre Anwesenheit, eins der Mitglieder hatte geheiratet und wollte nun den versprochenen Kaffee im eigenen Heim geben.

„Höre mal, Lottie,“ hatte sie am Telefon gesagt, „du mußt einfach kommen. Die Mädels kommen alle! Es ist meine erste Gesellschaft in meiner neuen Wohnung. Ach, ich weiß doch, daß du für deine neuen intellektuellen Freunde immer Zeit hast. Dann kannst du dich ganz gut diesen einen Nachmittag auch mal für uns arme Sterbliche frei machen. Na, erlaube mal, deine Mutter wird doch den einen Nachmittag auch mal ohne dich auskommen können, sollt' ich meinen! Großer Gott im Himmel, schließlich darfst du doch auch mal ein bißchen an dich selber . . .“

Lottie kam. Und zwar brachte sie, genau wie die andern Mitglieder des Leseklubs auch, ihr Strickzeug mit. Seidene Morgenröde, Wäsche, Hohlkäume und Perlenhandtaschen hatten schon längere Zeit diesen Wollknäulen Platz gemacht. Der Leseklub, und mit ihm ganz Nordamerika, überschüttete Belgien zentnerweise mit grauen und olivgrünen Sweatern, Schals, Mützen, Handschuhen, Kopfschütern und Leibbinden. Zwei rechts, zwei links . . . der Leseklub ließ kaum eine Masche fallen, während er mit vielen Ahs und Ohs Celia Sprague Horners neue Vierzimmerwohnung in der einundfünfzigsten Straße oder, wie es jetzt viel vornehmer heißt, am Hyde-Park-Boulevard, in Augenschein nahm. Celia Sprague Hornet! . . . „Ach, das macht nichts, nenne mich nur ruhig Celia Sprague; das tun alle Leute! Ich kann mich selbst noch gar nicht umgewöhnen, wo ich doch so lange . . .“ Stellt euch vor, noch vorige Woche habe ich bei Shields beim Bestellen meinen alten Namen angegeben . . .“

Komischerweise war Celia, die bisher als Braut einen reichlich verblühten Eindruck gemacht hatte, jetzt wie durch Hexerei mit einem Male eine gutgepflegte anziehende junge Frau von sechs- unddreißig Jahren. Sie gab sich ganz anders, sehr viel sicherer, und war in ihrer Unterhaltung von einem heiteren Selbstbewußtsein. Auch ihre Augen hatten einen ganz andern Ausdruck! Sie mußte sich geliebt!

„Das hier ist das Schlafzimmer. Zwei Fenster! Ist das nicht fein! Die Sonne scheint den ganzen Tag herein . . . tatsächlich, alle Zimmer liegen nach Süden, sogar die Küche.“ Der Leseklub betrachtete das Schlafzimmer nicht ohne einen Anflug von Unbehagen. Celia Sprague war so lange eine der Ihren gewesen. Und nun . . . Zwei schmale französische Betten aus dunklem Mahagoni, mit je einer seidenen Steppdecke. „Nein, legt eure Sachen nur ruhig auf die Betten. Das schadet den Steppdecken wirklich nichts. In diesem Haus ist nichts nur zum Angucken da.“ Auf dem Bett an der Wand war ein ganzer Stapel von rosigen Müllissen, alle verziert mit Filet- und irischen Spitzen, mit Lochstickerei und Durchbruch. Celia hatte zahllose Nachmittage im Leseklub über diesen Handarbeiten zugebracht. Der rosa Kissenberg hatte in Wirklichkeit nicht mehr praktischen Nutzen als die gestickten Samtpantöffelchen, die zu der Zeit ihrer Großmutter an der Wand zu hängen pflegten. Zwei ovale Haarbürsten mit silbernem Rücken lagen auf der stumpfen Mahagoni-Kommode. Der Leseklub nahm sie mit verstoßenem Lächeln in Augenschein. Celia öffnete einen Wandschrank und erging sich in wortreichem Lob über seine Geräumigkeit. Ein ganzes Bataillon aufgehängener Männerhosen sprang ihnen von der Kleiderkange her förmlich in die Augen. Der Leseklub wich wahrhaftig voller Erstaunen einen Schritt zurück. „Drville braucht für seine Kleider weiß Gott mehr Platz als ich selbst, das habe ich ihm schon oft gesagt. Und so ist es mit allen andern Sachen auch. So ein Mann ist mir überhaupt noch nicht vorgekommen!“ Sie sprach wie eine Frau, der die Männer mit ihren Angewohnheiten eine langgewohnte, wenn auch immer noch amüsante Erscheinung sind.

Sie gingen ins Wohnzimmer hinüber. „O Celia! Ist das reizend! Was hast du für einen entzückenden Schreibtisch! Nein, wie originell!“ Es war das typische Wohnzimmer Neuerwählter. Ein blaues Plüschsofa stand mit dem Rücken gegen einen länglichen, in nichts außergewöhnlichen Tisch mit einer Lampe in farbigem Seidenschirm, die gerade noch über den breiten Sofarücken herübertrage, als wollte sie nedischerweise dahinter Vorfäden spielen. Lampen gab es überhaupt im Ueberfluß. Die Bücherregale zu beiden Seiten des kaminähnlichen Gasofens enthielten eine durchaus solide kleine Bibliothek: lange Klassikerreihen in Rot und Gold, die sie zur Hochzeit geschenkt bekommen hatten. Dazwischen zum Ausfüllen der Lücken ein paar Jungmädchenbücher aus Celias Schulmädchenzeit.

„Zweimal in der Woche kommt eine Frau . . . einen Tag zum Reinmachen und einen zum Waschen und Plätten. Drville will mir durchaus ein Mädchen halten. Aber wozu eigentlich? Sie müßte außerhalb schlafen, und das ist immer so eine heikle Geschichte. Das bißchen Arbeit ist ja sowieso das reine Kinderpiel. Wir essen zwei- bis dreimal auswärts . . .“

Sie saßen jetzt lachend und schwachend im Wohnzimmer. Jede emsig mit ihrer Strickarbeit beschäftigt. Lauter frische, gutgekleidete junge Frauen in aufstehenden Korsetts, Haar, Zähne und Teint tadellos gepflegt und vorbildlich. Die langen Stricknadeln aus Horn, Ebenholz oder Elfenbein flogen um die Wette und blitzten im Sonnenschein.

„Das ist jetzt mein sechster Sweater. Ich stricke sie schon im Schlaf.“

„Der Hacken, das ist das Teufelsche dabei. Wenn der erste fertig ist . . .“

„Mein Bruder behauptet ja, wir kämen niemals mit hinein. Wir wären eine viel zu friedliebende Nation. Wir glauben einfach nicht, daß bei einem Kriege jemals etwas herauskommt. Barbarei!“

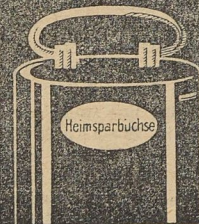


Der Weltspartag

ruft auch Dich!

Bringe alle Deine Rücklagen zur
Stadtparkasse zu Halle.
Hauptstelle: Rathausstraße 5.

Zweigstellen: Gr. Brunnenstraße 3a, Bernburger
Straße 8, Riebeckplatz, Rannischer Platz, Gesund-
heitsbrunnen (Ecke Steuben- u. Benkendorfer Str.).
Annahme von 1 RM. an. — Heimsparbüchsen.



Von den Handarbeiten konnte man mit großer Sicherheit auf den Charakter der Besitzerin schließen. Die junge Frau strickte mit Hingabe, aber bedenklich ungleichmäßig. Ihre Arbeit zeigte verächtlich viele lose Maschen und Beulen. Bed' Schaefer's Nadeln flogen mit phantastischer Geschwindigkeit, aber mit der Ordnung nahm sie es auch nicht allzu genau. Effie Cases leidenschaftlich beliebtes dunkles Gesicht verriet deutlich die Verachtung, die sie für das plumpe Nachwerk empfand, das sie trotzdem mit bemerkenswerter Geschicklichkeit förderte. Amy Sattler, die Sozialbeamtin, strickte, als sei Stricken eine Erholung für sie. Durch das weiche Schwarz ihrer Haare zog sich überraschenderweise eine schmale weiße Strähne. Ihr schwarzes Kleid schloß am Hals und den Handgelenken mit einem schmucklosen weißen Kragen und ebensolchen Manschetten ab. Im Vergleich dazu wirkte Bed' Schaefer beinahe etwas herausfordernd. Bed' räkelt sich in der entgegengesetzten Zimmerhälfte auf einem Stuhl und zeigte auf diese Weise höchst ungeniert ihre reichlich massiven Beine in grauen Seidenstrümpfen und ihre in ausgeschnittenen grauen Wildlederhübschen stehenden Füße. Sie war merkwürdigerweise trotz ausgesprochener Gutmütigkeit wenig beliebt, und zwar lediglich deshalb, weil sie sich aus einer gewissen, nicht ungefährlichen Marotte heraus angewöhnt hatte, den Leuten bei jeder Gelegenheit die Meinung zu sagen. Unwillkürlich fuhr man zurück, wenn Bed' Schaefer einen Satz anfang mit den Worten: „Wir wollen doch das Kind beim rechten Namen nennen . . .“

Bezeichnenderweise war sie den Männern gegenüber wieder ganz anders. Besonders älteren Herren konnte sie kokett mit dem Zeigefinger drohen und sie kindlich-vorwurfsvoll fragen: „Ja, werden Sie denn nie im Leben vernünftig werden?“ Im übrigen galt sie allgemein als eine ausgesprochene Abendhöflichkeit.

Lottie Rayson strickte an einem ärmellosen feldgrauen Sweater. Fehlerlos und gleichmäßig wuchs er rasch unter ihren geschickten Händen. Lottie strickte leidenschaftlich ungerne. Sie sah über ihrer Arbeit mit einem Gesicht, dessen Ausdruck nur schwer zu enträtseln war. Sie sah gar nicht mürrisch aus und erst recht nicht unglücklich. Aber unfrei. Das war es. Ihr Gesicht hatte einen merkwürdig unfreien Ausdruck.

Das Gespräch bewegte sich zunächst in allgemeinen, ziemlich oberflächlichen Bahnen.

„Lot, ist das der Nod zu dem Kostüm von Heller, das er dir vorigen Winter gemacht hat? Seine Sachen sehen doch weiß Gott noch im zweiten Jahr so gut wie neu aus. Wie das die Fassen behält! Und wie seine Ärmel sitzen. Der versteht was von einer Schulterlinie . . .“

„ . . . ich merke es sofort an meinem Rockbund, wenn ich zunehme . . .“

„ . . . wenn du drei rechts, zwei links strickst . . .“
Bed' Schaefer hatte ihr Strickzeug sinken lassen. Sie betrachtete ihre fleißigen Freundinnen. Sie gehörte zu den bemitleidenswerten unverheirateten Frauen, deren Sinnlichkeit sich tragischerweise in einer betonten Vorliebe für seidene und Spitzenwäsche verrät, in

Anspielungen, in ewig unruhigen, hungrigen Augen, in einer kleinen, nach unten gehenden Kurve der Mundwinkel und einem allzu reichlichen Zurfahrttragen von runderlichen Armen, Busen und Beinen. Bed's verheiratete Freunde nahmen sie gern abends mit als willkommenen Dritten, um die Langeweile eines ehelichen Tête-à-tête zu würzen. Sie kamen sich dabei noch wer weiß wie menschenfreundlich vor, wenn sie auf diese Weise Bed' zu einem Amüsament verhalfen.

Mitten in das oberflächliche Schwätzen und Lachen der anderen hieb plötzlich Bed' Schaefer's scharfe, unbarmherzige Stimme:

„Na, Celia, gesteh' mal, bist du nun glücklich?“

Die junge Frau fuhr in die Höhe und ließ die Masche fallen, die sie eben hatte stricken wollen. Dann sah sie tieferrottend vor sich nieder.

„Aber natürlich, du böses Mädchen.“

„Ja . . . richtig glücklich, meine ich. Komm, sage uns doch mal ganz die Wahrheit. Wir wollen doch alle dieses Mal ganz aufrichtig sein. Bist du glücklich, Celia?“

Die anderen lachten etwas unbehaglich. Celias Gesicht war purpurrot. Lotties ungewöhnlich sympathische Mitstimme übertönte das allgemeine Hallo.

„Weißt du, Bed', wenigstens braucht sie sich doch jetzt von ihren verheirateten Freunden nicht mehr taktvollerweise vorbeten zu lassen. Wo nur heutzutage die Männer ihre Augen haben! Wie können sie nur so ein entzückendes Menschentind wie dich allein auf der Welt herumlaufen lassen?“

Sie mühten alle lachen. Die Atmosphäre wurde wieder etwas leichter. Aber Bed' Schaefer kniff unwillkürlich die Augen zusammen. „Jetzt will ich einmal wirklich Bescheid wissen. Wir sitzen alle in demselben Boot . . . bis auf Celia. Celia ist aus dem Boot heraus und auf ein Floß geklettert. Ich will wissen, ob sich das Risiko des Anstiegens gelohnt hat. Sagt doch selbst . . . sind wir nicht alle, außer Celia, verfortete Menschen? Jede unverheiratete Frau sollte ohne weiteres zugeben, daß sie verfortet ist.“

Gewaltiges Protestgeschrei. „Und Jane Addams? . . . Die Königin Elisabeth? . . . Die Jungfrau von Orleans?“

„Die Königin Elisabeth war eine Hure . . . Jane Addams ist eine Heilige. Die Jungfrau von Orleans, ja . . .“

Lottie Rayson sah von ihrem Strickzeug auf. „Die Jungfrau von Orleans hatte jedenfalls den Mut, ihr eigenes Leben zu leben. Das ist mehr, als man von uns allen behaupten kann. Sie nannte es; auf ihre Stimme hören; ich glaube aber, in Wirklichkeit wollte sie ganz einfach von zu Hause fortkommen. Wäre sie schwach geworden und hätte sie gesagt: „Mama, ich weiß wohl, ich kann dich nicht allein lassen. Du brauchst mich ja zum Gänsehüten“ . . . so wäre vielleicht ihrer Mutter besser damit gedient gewesen, und Johanna selbst hätte nicht so früh zu sterben brauchen, aber die Geschichte Frankreichs wäre höchstwahrscheinlich ganz anders weitergegangen.“
(Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung von Seite 3.)

Aleiderschrank, trägt ein Preis- und Firmentäfelchen. Die Ausstellung ist auf kleine und kleinste Böden eingestellt, das beweisen gleich im Mittelraum die beiden Stuben, die blaue Einrichtung mit 11 Stücken für etwa 161 M., die rote mit 7 Stücken für etwa 198 M. Wählt man die Metallbettstelle gestrichen statt blank, so ermäßigt sich letzterer Preis noch um weitere 15 M. Mit hübschen Vorhängen — man sieht schon reizende Muster das Meter von 40 Pf. an —, einigen Strohmatten, Blumen, einer Tischdecke aus Künstlerleinen, die man schon von 1,35 M. an bekommt, ausgestattet, kann man sich mit ganz bescheidenen Mitteln eine eigene Umwelt schaffen. Ja, wird da manche denken, was nützen die Möbel, wenn man sie nicht aufstellen kann, bei dieser schrecklichen Wohnungsnot? Auch darin, so man ihre Lösung im billigen Eigenheim sieht, will die Schau beraten. Es ist ihr die Frankfurter Planausstellung, „Die Wohnung für das Existenzminimum“, angegliedert. In zahlreichen Grundrissen mit genauer Kosten- und Raumangabe sieht man, wie man nicht nur in deutschen Städten, sondern auch in ausländischen, z. B. Paris, Brüssel, Madrid, Moskau, Wien, Stockholm, Utrecht, Lodb usw. billige Ein- und Mehrfamilienhäuser baut. Man kann beobachten, wie diese Pläne von vielen Besuchern sehr genau, oft sogar mit Hilfe von Papier und Bleistift, studiert und berechnet werden, um sie auf eigene Wünsche einzustellen. Daß sich keiner verbaut, dafür sorgt eine große Wandtafel. Diese gibt die richtige Beziehung der Baukosten zum Monatseinkommen von 250—700 M. an. Auch vieles, was sonst

noch zum Hause gehört, wie z. B. Fenster und Türen, sind in guter Ausführung und detaillierter Berechnung zu sehen. Ferner neuartige, sparsame Kachelöfen, mit denen man Räume von 35—45 cbm, bei richtiger Abdichtung, pro Tag mit 27 bzw. 21 Pf. Brennstoffen auf +20 Grad Celsius bei einer Außentemperatur von —20 Grad Celsius erwärmen kann. Der transportable Kachelofen dient sogar noch zum Kochen. Zur Wandbekleidung zieht man neuerdings wieder die eine Zeitlang unmodern gewordenen Tapeten vor, da sie besser abdichten und wärmer halten. Es sind sehr hübsche, diskrete Muster, die Rolle schon von 40 Pf. bis 1,— M. ausgestellt. Und haben wir eigentlich schon gewußt, wie viel formkünstlerisches Glas und Porzellan unter den ganz billigen Sachen zu finden ist, wenn man zu wählen weiß? Da es andere, Sachverständige, für uns getan, braucht man nur Merkbuch mit Blei, um bei künftigen Käufen der Lual der Wahl enthoben zu sein. Man findet auch eine ganze sehr freundliche Kleinhaus-Einrichtung, teilweise aus den Beständen der Münchner Hausrat-Hilfe. Wohn-, Schlafzimmer und Wohnküche kosten zusammen noch nicht 1200 M. Zum Schluß sei noch das zehnteilige „Bewegliche Heim“ für 116 M. erwähnt, das sich seiner bequemen Transportmöglichkeit noch für Wohnend-Haus eignet, oder auch für Berufstätige, die nicht gern „möbliert“ hausen. Die Devise „billig“ verfehlte selbst bei der Schau ohne Kaufgelegenheit nicht ihre Anziehungskraft auf breitere Schichten. Da sah man nach der offiziellen Eröffnung viele, die wahrscheinlich noch niemals eine Ausstellung im Studiengebäude des Nationalmuseums besucht hatten.

Die Gesamt-Vorstandssitzung des Bundes deutscher Frauenvereine fand in Göttingen am 9. und 10. Oktober statt. Im Vordergrund der Verhandlung stand die Aussprache über das Ergebnis der Wahlen für die Frauen, beziehungsweise Beratungen über Vorkarrieren für kommende Wahlen. Ferner wurden mehrere Ausschüsse gebildet, die an die betreffenden Behörden, Frauenausschüsse der Parteien, Zeitungen weitergeleitet wurden.

Mit der Notlage der Zeit und ihre Bekämpfung durch soziale Arbeit beschäftigt sich die erste Entschließung und richtet an die ihm angeschlossenen Vereine, sowie deren Mitglieder den Appell, sich durch Sparsamkeit bei den Veranstaltungen und im eigenen Leben, Hergabe entbehrlicher Mittel, in den Dienst der Volksgemeinschaft zu stellen.

Eine andere Entschließung beschäftigt sich mit einer besseren Gestaltung des Berufslebens. Ohne die Zwangsläufigkeit der Rationalisierung zu unterschätzen, bittet man doch, dem Gesichtspunkt der Rentabilität die Rücksicht auf den Menschen voran zu stellen. Die technische Kalkulation muß durch soziale Ueberlegung ergänzt und beschränkt werden.

Schließlich faßte man zu den Fragen des Mädchenbildungswesens folgende Entschließung:

„Der Bund deutscher Frauenvereine sieht mit Sorge, daß die heutige Entwicklung des Bildungswesens eine Richtung nimmt, die der Mädchenbildung zum Schaden gereicht. Immer häufiger werden leistungsfähige Mädchenschulen aufgehoben, um Anbabenanstalten zu stützen. Dadurch werden immer mehr Mädchen genötigt, in die Lehranstalten für Knaben überzutreten, ohne daß diese wahre Koeduktionschulen werden. Die Schulen behalten vielmehr den Charakter von Knabenschulen. Lehrpläne und Unterrichtsweise dieser Anstalten bleiben auf die Knabenbildung eingestellt. Die Zusammensetzung des Lehrkörpers trägt der Mädchenbildung in keiner Weise Rechnung. Die Mädchen kommen in der Sonderstellung einer kleinen Minderheit nicht zu dem Gefühl der Gleichberechtigung und in einer ohne Rücksicht auf sie gestalteten Umgebung schwer zu der ihnen gemäßen Entfaltung. Diese Verhältnisse können in keiner Weise Anspruch erheben, als Koeduktion zu gelten, noch den Weg dahin zu weisen.“

Ebenso wenig entsprechen die von beiden Geschlechtern besuchten sogenannten „gemischten Schulen“ aller Schulgattungen den Forderungen, die an Koeduktionschulen gestellt werden müssen.

Daher ist es dringend erforderlich, daß die Öffentlichkeit dieser Entwicklung ihre Aufmerksamkeit zuwendet und sich der Mädchenbildung stärker als bisher verpflichtet erweist. Sie muß darauf hinwirken, daß in allen Schularten die Frau an der Erziehung der Mädchen wesentlich beteiligt wird, und daß genügend öffentliche Mittel bereitgestellt werden, damit auch bei aller wirtschaftlichen Not das gesonderte Mädchenbildungswesen nicht zerschlagen wird. Dringender als je ist es notwendig, dafür zu sorgen, daß auch in Zukunft unserem Volke die Frauen nicht fehlen, die Träger einer gesunden deutschen Kultur sein können.“

Aus den Vereinen

Magdeburg. Verein Jungenschul C. B. Hauptversammlung Freitag, den 14. November, 16 Uhr im Hotel „Kaiserhof“, Kutscherstraße 21. Tagesordnung: Jahres- und Kasienbericht; Verschiedenes. Danach: Frau Martha Einemung und Ida Schmidt über „Die Frau und die Gegenwartskrise im Urteil von Gertrud Bäumer und Carl Meinke“. Eintritt frei. Der Vorstand.

Halle. Der Verband der weiblichen Handels- und Büroangestellten Ortsgruppe Halle (Saale) veranstaltete am 14. Oktober in seinen Räumen eine Mitgliederversammlung, die sich eines starken Zuspruches seitens der Mitglieder erfreute. Die erste Vorsitzende gab einen Bericht über die Hauptversammlung der Rentenversicherung des B.V., an der sie als Delegierte des Bundes Mitteldeutschland teilgenommen hatte. Die Rentenversicherung gewährt ihren Mitgliedern im Anschluß an die Angestelltenversicherung bei Berufsunfähigkeit bzw. nach Erreichung des 65. Lebensjahres eine Rente bis zu 200 RM. monatlich

Einen bevorzugten Platz

haben sich Strickwaren überall erobert, weil sie äußerst praktisch, dabei aber kleidsam, schön und apart sind. Fesche, farbenfrohe Pullover, Strickjacken und -Kl. ider in reizenden Farben und guten Qualitäten sind heute für die Dame, den Herrn, das Kind der allgemein beliebte Modeartikel der gern getragen wird.

Sie finden eine gediegene und reiche Auswahl bei

H. Schnee Nachfolger, Halle

Gr. Steinstr. 84 Brüderstr. 2 Neunhäuser 5
Gegründet 1838 Gegründet 1838

oder ein Sterbegeld bis zu 1000 RM. Für jüngere Kolleginnen bedeutet die Rentenversicherung eine ausgezeichnete Aussteuer, denn alle eingezahlten Beiträge werden mit 5 Prozent nach erfolgter Ehegattungsversicherung zurückgezahlt. Die Rentenversicherung erweist sich im Falle der B.V.M. Mitglieder großer Vorteilhaftigkeit. Die Hauptversammlung hat ergeben, daß die Gehaltsführung ausgezeichnet arbeitet. Die angefallenen Gebüh. die bereits eine beträchtliche Höhe erreicht haben, sind gut angelegt. Die erste Vorsitzende berichtete weiter über kleinere Satzungsänderungen. Wesentlich war die Bestimmung, daß in Zukunft Kolleginnen, die stellenlos geworden sind, einen Zahlungsausschub bis zu 3 Jahren erhalten können. Im Anschluß an diesen Bericht sprach die Stadtverordnete Frau Margarete Leo über die „Steuerreformverordnung“ und ihre Auswirkung“. Dem Vortrag schloß sich eine lebhaftige Aussprache an.

Halle. Der Hallische Lehrerverein in Verbindung mit der Hallischen Schulverwaltung, dem Lehrerinnen- und Mittelschullehrerverein veranstaltet im großen Versammlungsraum der Französischen Sitzungen, Eingang Französischer Vorstadt, dem 5. November, bis Freitag, dem 7. November, eine pädagogische Vortragsreihe, bei der auch Frau Professor Dr. Arge-laender, Jena, einen Abend übernommen hat. Frau Argelander ist seit 1923 an der Universität Jena tätig, wo sie 1930 a. o. Professor und Abteilungs-vorstand an der Psychologischen Anstalt wurde. Sie ist durch ihre Vorlesungen auf dem Gebiete der Jugendpsychologie bekannt. Ihre Arbeiten behandeln pädagogisch-psychologische, sozial-psychologische und wirtschafts-psychologische Fragen. Im Rahmen der Hallischen Vorträge wird sie Donnerstag, den 6. November, 20 Uhr über das Thema „Geschlechtsunterschiede in Leistungen und Persönlichkeit bei Schülern und Schülerinnen“ sprechen. Für die übrigen Themen haben sich ebenfalls namhafte und bekannte Redner wie Magistrats-schulrat Dr. Schröder, Halle, Geh. Rat Professor Dr. Ziegen, Professor Dr. Witt u. a. zur Verfügung gestellt.

Halle. Der Hallische Frauenbildungsverein, dem jede Frau angehören sollte die Interesse hat für die Aufgaben der deutschen Frau in heutiger Zeit, begann am 29. Oktober seine Winterveranstaltungen mit einem Vortrag von Frau Studentin M. Winter über Marie v. Ebner-Eschenbach. Wir bitten das Programm seiner übrigen Vorträge in unserem Inseratenteil zu beachten und verweisen besonders auf die beiden zusammenhängenden Vorträge über die sätigerischen Aufgaben des Jugendamtes sowie auf den Bericht über die Generalversammlung des Bundes deutscher Frauenvereine. Das Herbstjahr beginnt im Januar. Schriftliche oder mündliche Anmeldungen nimmt schon jetzt entgegen Frau Luise Brode, Karlstraße 80, 1. Jährlicher Mitgliederbeitrag 4 Mark. Eingeladene Gäste, außer bei Führungen, willkommen.

Halle. Der Bezirksverein Halle (Saale) im Verbands der deutschen Reichs-Post- und Telegraphen-Beamtinnen hielt am 12. Oktober 1930 in „Schumanns Garten“ in Weiskopf (Saale) seinen 5. Bezirksstag ab. Nach Besichtigung und Erklärung des Veräufersamtes Weiskopfs wurden die Lebenswürdigkeiten der Stadt in Augenschein genommen. Um 15 Uhr eröffnete die erste Vorsitzende, Frau Wadernagel, den Bezirksstag und hielt nach der Begrüßung der Anwesenden ein Referat über den vom 18. bis 20. September in Danzig stattgefundenen 19. Verbandstag. 37000 Post- und Telegraphen-Beamtinnen gehören dem Verbands als Mitglieder an, der unter Vorsitz der jetzigen Vorsitzenden mit diesem Verbandsstag und erneut die Interessen seiner Mitglieder vertritt. Frau Wadernagel, erzählte fesselnd von der Not der Freien Stadt Danzig und Schuprensens und warb für den Besuch der abgetrennten Gebiete und seiner teut-deutschen Bevölkerung. Der Bericht der Vorsitzenden des Bezirksvereins, Frau Wadernagel, über die Arbeit des Bezirksvereins Halle im verfloffenen Jahr zeigte, daß den Mitgliedern nicht nur in beruflichen sondern auch in persönlichen Dingen oft geholfen werden konnte. In freier Aussprache wurde beraten bzw. Vertretung der Wünsche zugesagt. Ein paar Stunden froher Geselligkeit beendeten den schönen Tag.

In Halle wurde in diesen Tagen ein Institut „Deutsch-englischer Kultur-austausch“ geschaffen, das die organisatorische Grundlage für eine bisher persön-lich ausübende Tätigkeit bilden soll. (Leitung Frau Dr. Lore Liebowitz) Zweck des Instituts ist es, die Beziehungen zwischen dem deutschen und dem britischen Welt-reichs näher zu bringen und andererseits durch die Entgegennahme der Kultur-äußerungen dieser Länder dem eigenen Volke zu dienen, hat sich der „Deutsch-englische Kultur-austausch“ (DEKA) zur Aufgabe gemacht. Der „Deutsch-englische Kultur-austausch“ hat sich als nächste Aufgabe gestellt: Sammlung, Verarbeitung und Verbreitung von Bildungs- und Anschauungsmaterial über das gegenwärtige England, Uebermittlung von Bildungs- und Anschauungsmaterial über Deutsch-land und seine gegenwärtigen Kulturleistungen an englische Stellen. Anregung zur Ueberzeugung und Verbreitung solcher deutscher bzw. englischer Schriften, die besonders geeignet sind, das Verständnis für die beiderseitigen Kulturen zu fördern, Vereinfachung der beiderseitigen kulturellen Verständigung, Schaffung einer Bibliographie über das gegenwärtige England bzw. Deutschland, Anlage eines Sachatlasses über die in den deutschen Bibliotheken vorhandene englische Gegenwartsliteratur. Um die wirtschaftlichen Grundlagen für das Institut zu schaffen, wurde am 15. Oktober d. J. ein Verein „Deutsch-englischer Kultur-austausch“ gegründet. Der Verein rechnet als Träger des Instituts auf die Unterstützung weitester Kreise bei der Durchführung seiner Aufgaben.

Halle. Der Bühnenvolksbund begann die Reihe seiner Sonderveranstaltungen mit einem Tanzabend Harald Kreuzberg — Ivonne Georgi, mit dem er, wenn wir uns recht erinnern, seine Reihe in der vorigen Saison beschloß. Welches Interesse das Publikum an dem Tänzerpaar nimmt — mag es sich nur bereits ein volles Verständnis für seine Darbietungen handeln oder erst um das Gefühl, daß hier eine Kunst geboten wird, der man auf jeden Fall näher kommen möchte, bleibt dahingestellt — zeigte der bis auf den letzten Platz gefüllte Saal. Die Vor-führungen begannen mit einem Rahmenanzug, der wohl nur als allerdings sehr hübscher dekorativer Tanz zu werten ist, und steigerten sich in dem „Ennel der Verlobung“, vor allem aber in „Tanz der Hofnarren“ zu erstklassiger Dramatik. Wunderbar ergreifend durch den harmonischen Zusammenklang der Künstlerpersön-lichkeiten war „Perisches Lieb“, „Arabische Träume“ und „Reißer Tanz“ zeigten auf das Glückliche die Innerlichkeit und Vielfältigkeit von Frau Georgis Kunst. Die Mehrzahl des Publikums schien jedoch den Tänzen, die der altgewohnten Auf-fassung von „Tanz“ am nächsten laaen, „Variationen von Mozart“ und „Wäuerlicher Tanz“, den Vorzug zu geben. Es ist bei der künstlerischen Kultur des Tänzerpaars fast überflüssig, zu bemerken, daß die Gewänder nach Form und Farbe die höchsten künstlerischen Ansprüche voll befriedigten.

Lieferant für Krankenkassen

Für
Augen gläser
Brillen-
Schmidt
Beratung durch erste Fachleute!

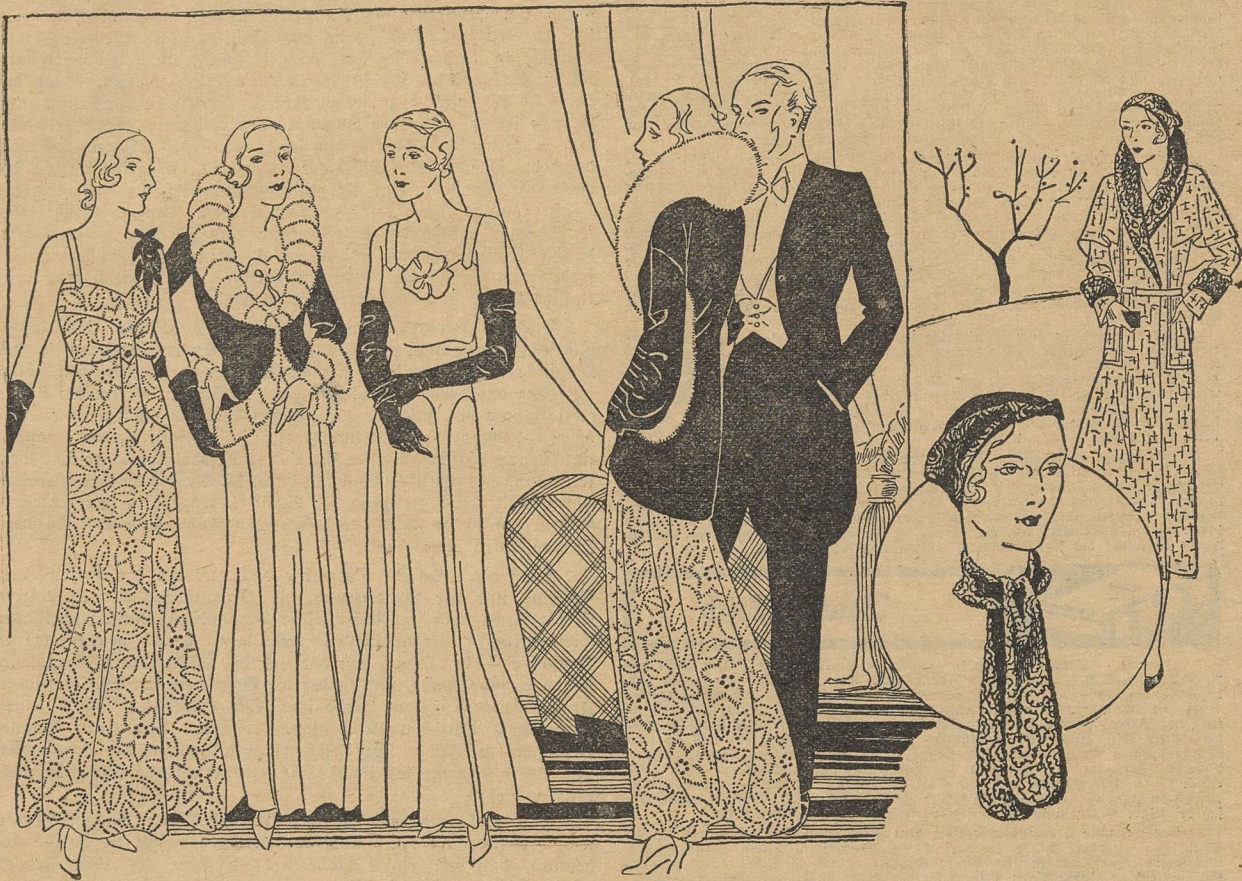
53 Gr. Ulrichsstraße 53 über Schulstraße

Zum Herbstbeginn

Großgemusterte Kleider, wie im Sommer! aber nein, nicht doch — der Fall, die Linie, haben sich verändert, da ist Ruhe, Zurückhaltung, Selbstbewußtsein — wie ganz anders waren die Kleider des Sommers! Jetzt fliehet gemustertes Taft stolz und doch weich, breitet sich aus und folgt sanft den Bewegungen, die er wiegend, gleitend umspielt und — — mildert, das Abendkleid aus Taft birgt für die von der Natur nicht besonders begünstigten Frauen weniger Gefahren als die mädchenhaften Phantastien aus Seidenmouffeline oder Georgette. Die Ensemble-Idee beherrscht mehr als je das Modebild. Man kann, wie es so häufig im modischen Bereich vorkommt, diesen an sich kostspieligen Gedanken auch einfacheren Verhältnissen anpassen, wenn man etwas Nachdenken darüber nicht für

Zeitverschwendung hält, und dann richtig disponiert, d. h. nur das anschaft, was sich dem einmal aufgestellten Programm einfügt. Die moderne Kombination Schwarz-Weiß kommt uns bei dieser Frage sehr gelegen, denn sie kann den ruhenden Punkt im Wandel der Erscheinungen darstellen. Auf der Basis Schwarz-Weiß läßt sich schon ein ganz abwechslungsreiches modisches Gebilde aufrichten, womit nicht nur Kleid und Mantel gemeint sind, sondern auch all die modischen Trabanten, kurz, das modische Allerlei, das sich heute dem Ganzen unterzuordnen hat.

Die Modelle sind der vorzüglichen Monatschrift: „Die neue Linie“ entnommen, dem idealen Ratgeber für die schicke und anspruchsvolle Frau (Heftpreis RM. 1,—, überall zu haben). Schnitte zu den untenstehend gezeigten Abbildungen können vom Beyer-Verlag, Leipzig, unter Nachnahme bezogen werden.



Hochgegurtes Abendkleid aus gemustertem Taft. Einfach in der Linie, mit Achselspannen und Quertellungen. Dazu die rechtsstehend abgebildete Jacke aus Samt mit Pelzbesatz. K 35103 für 96 und 104 cm Oberweite. —

Abendjacke zu nebenstehend abgebildetem Kleid. Anliegend, mit kleidsamer Schweifung des Ausschnitts und der vorderen Ränder. Am wirkungsvollsten aus schwarzem Samt mit weißem Pelz. B 25123 f. 88, 96 cm Obw.

Abendkleid aus gemustertem Taft. Sehr schlicht gehalten mit eingesetzten Glockenteilen und Achselspannen. Am Ausschnitt eine Blume aus Taft. Wird mit nebenstehend abgebildeter Jacke getragen. K 25124 f. 88, 96 cm Obw.

Kurzer Abendmantel aus Lindener Samt oder Fanne zu linksstehend abgebildetem Kleid. Neu sind die Passenform und die in Biesen abgenähten Ärmel. — M 35101 für 92, 96, 100 und 104 cm Oberweite. —

Der Ensemble-Gedanke in neuer Gestalt: Krawatte und Hut garnitur sind aus dem gleichen Material gearbeitet. Die Mode ist sogar schon soweit gegangen, Pumps aus Pelz (Fohlen) zum Fohlenmantel zu dekretieren.

Mantel aus Tweed mit Krimmer oder Lammfell. Der Schulterkragen ist nach hinten stark verlängert. Teilungsnähte vorn und im Rücken. Pelzmanschetten ziemlich hochgestellt. — M 35282 für 96, 104 u. 112 cm Oberw.

Schnitte W. F. Wollmer

zu haben bei

Gr. Ulrichstr. 6-10

— Gegründet 1769 —

**Die schönsten Kleider-
und Seidenstoffe**

besonders preiswert bei

Poewendahl's

Kaffe (Saale)

Halle. Der November bringt wieder eine Reihe von Veranstaltungen von Vereinen, die unseren Lesern naheleben dürften und die sie deshalb sicherlich gern durch ihren Besuch unterstützen werden. Die Evangel. Frauenhilfe von St. Ulrich wird am 3. November ihren alljährlichen, stets sehr zahlreich ausgetheilten Bazar zum Besten ihrer Diakonalfunktion und des Glanzfonds abhalten. — Der Verband Frauenkultur ladet für den 5. bis 9. November zu seiner Winterreise ein, die sich immer mehr zu einer interessanten Ueberschau des kunstgewerblichen Schaffens des jeweiligen letzten Jahres entwickelt. — Der Verein für den Deutschthum im Auslande lockt anlässlich seines 50jährigen Bestehens mit einem Festkonzert, Gesellschaftsabend und Tanz am 11. November. Näheres sagen die Inserate.

Am 31. Oktober begannen die diesjährigen Museumsvorträge. Das Gesamtthema der 6 Vorträge lautet „Künstlerbekenntnisse“ von Philipp Otto Runge über von Gogh bis auf Van Gogh. Die Vorträge sind so gegliedert, daß Dr. Ehardt jedesmal zu Anfang in das Werk der einzelnen Künstler einführt, während anschließend daran Frau Mary Ehardt-Dietrich aus den Bekenntnissen vorträgt. Die Vorträge finden wie alljährlich im Rundsaal der Moritzburg statt. Es sei noch besonders darauf hingewiesen, daß in diesem Jahre die Plätze nummeriert sind.

Eine zeitgemäße Einrichtung hat die Firma H. Schmees Nachf., Inhaber A. u. R. Obermann, Halle (Saale), Gr. Steinstraße 84, getroffen, indem sie alle Wollstoffe, soweit es sich noch irgend lohnt, repariert und reinigt. Sie will dadurch der Hausfrau, namentlich der vielbeschäftigten Mutter von Kindern, Arbeit und Ausgaben für Reanovierungen von Strickkleidern, Pullovern, Soden, Schürpfrocken u. a., ohne welche heute wohl keine praktische Kabinenherdese keine Sportausstattung zu denken ist, noch Möglichkeit ersparen. Unter sachmännischer Leitung, bei billiger Berechnung, läßt sie Aermel einstricken, Manschetten anstricken, Jacken zu Westen umarbeiten, Kleider verlängern, schadhafte Stellen einstricken. Reißverschlüsse einziehen u. dgl. Wir raten sparsamen und vielbeschäftigten Leserinnen, von dem freundlichen Angebot der Firma regen Gebrauch zu machen.

Am 28. Oktober hatten die Werke der Stadt Halle, „Wohag“, wiederum die Hallischen Frauen zu einem Werbe- und Lehrvortrag in den „Ehallaal“ eingeladen, und wieder war der Saal lange vor der festgesetzten Zeit gefüllt. Dieses Mal galt der Vortrag „dem Gas im Dienste der Hausfrau“. Die Rednerin, Fräulein Jabel, betonte vor allem, daß es beim Gas ebenso wie beim elektrischen Strom nützliche Zahlpläne den R- und den M-Zahlplan, wie auch einen verlässlichen Zeigerart, gebe, und zeigte durch ihre Vorführungen, wie man zu 34 Pfund Rohmaterial an Heizmitteln, nur 3 Kubikmeter Gas (= 54 Pf.) brauche, um die Speisen gar und schmackhaft fertigzustellen. Die Veranstaltung sollte den Ausführungen der Rednerin wie dem Film „Der Junghorn der Menschheit“ mit gespannter Aufmerksamkeit. Eine Verlosung von Gasapparaten und Gaszählplänen beschloß den Abend.

Als Vorbereitung zum Weltspartag hatte die Stadtsparkasse der Stadt Halle eine ausdrucksvolle kleine Ausstellung im Rathause veranstaltet. Auf großen Tafeln wurde die Entwicklung der Spareinrichtung (Höhle, Grube, Spartopf usw.) klar gemacht. Es wurde gezeigt, wie sich das ersparte Kapital im Laufe der Jahre vermehrt und unter dem Motto „Weshalb zur Miete wohnen, Selbstbauen ist billiger“ wurde der Weg zum Eigenheim gezeigt. Baupläne, Bilder schon erstellter Einzelhäuser, Modelle ganzer Siedlungen fanden viel Interesse und dürften einen besonderen Anreiz zum Sparparaten ergeben.

Vernünftige Preispolitik. Es war von jeher das Bestreben der Maggi-Gesellschaft, ihre Erzeugnisse zu möglichst niedrigen Preisen abzugeben; denn Maggis Erzeugnisse sind Konsumartikel und müssen deshalb preiswert sein. Dank der in den Maggi-Werken durchgeführten Rationalisierung konnten auch in der gegenwärtigen schweren Zeit trotz gleichbleibender erstklassiger Qualität die Verkaufspreise nahezu beibehalten werden. Durch die Anpassung der ganzen Organisation wurde es ferner bis jetzt vermieden, Entlassungen vorzunehmen.



Bücher-Tisch

„Gemüse — Beeren — Blumen“ Wenn du einen Garten hast, 1. Teil von A. Reiter und A. Eitel. 96 Abbildungen, kart. 2.— RM. Französische Verlagsabteilung, Stuttgart. Ein Gartenbuch, wie es unseres Wissens einzig daht. Kurz und klar der Zeit, außerordentlich instruktiv die Bilder, die von der Bereitung des Bodens an bis zur Ernte und Aufbewahrung der Früchte jedes Stadium der Gartenarbeit, jedes Gerät ausführlich schildern. Tabellen zeigen uns die Entwicklungsphasen der Pflanzen. Wir finden Kapitel über Stauden, Rosen, Stütz- und Zierpflanzen, Sträucher, die Bäumung, die Befruchtung und Bewässerung usw. Mit einem Worte, wir glauben, daß das Wort, welches der Verlag dem Werke mitgibt „Wenn du einen Garten hast, dann soll er dir Freude bereiten“, eintritt, wenn man sich bei seiner Bearbeitung von diesem vorzüglichen Buche leiten läßt.

Der bekannte Franzosenbater Arzt Dr. Josef Böbel hat in der Reihe der Anatomischen Standard-Bände zu 2,25 M ein Gesundheits-Lexikon herausgegeben. Das hervorragend ausgestattete Werk behandelt in 650 Artikeln (mit über 5000 Stichworten) in alphabetischer Reihenfolge das ganze Gebiet der Medizin, Hygiene, Körperkultur und Schönheitspflege. Es ist ein Lexikon, das auf jede gewöhnliche Frage (bei Jubiläenahme des sorgfältig gearbeiteten Registers) Antwort erteilt, es ist aber dabei kein trodenes Sammelwerk, sondern ein Lesebuch im besten Sinne, zu dem jeder gern greifen wird, denn Dr. Böbel verfährt über die ganz seltene Gabe, fesselnd und doch zugleich über medizinische Dinge zu schreiben.

Die November-Ausgabe von Beckermanns Monatsheften bringt außer dem Roman von Ernst Zahn „Pietro-Angelina“ gleich 2 Novellen, nämlich von Baumgarten „Die Schwelger“ und von Wollar „Und sah die Sterne“, eine Reklambelle. Friedrich Schrad, der kürzlich von der Preussischen Akademie mit dem Staatspreis ausgezeichnet worden ist, gibt in einer wunderschönen Abhandlung „Die Blumen der Luft“ das bunte Leben der Samenfliegen wieder, die auch noch durch ihre Abbildungen besticht wird. Von den ästhetischen interessanten Abhandlungen erwähnen wir noch die von Stefan Grimmermann an Friedrich Baaner Persönliches und Menschliches. Die Erinnerung eines Sammlers, „Oberwälbliches Volksteden“, dessen Illustrationen außerordentlich reizvolle Einblicke in das Schwaben zu Anfang des vorigen Jahrhunderts geben, sowie den interessanten Aufsatz „Verümmte Nüßlerfrauen“.

Neudeutsche Bücherstube

Otto Dausien

Halle (Saale), Universitätsring 10. — Fernruf 285 07.

Kälte und nasses Wetter ist unausbleiblich!

Gummi-Wärmflaschen von RM. 2,25 an

Elektrische Heizkissen — Katzenfelle — Wärmeleibbinden
Gummistrümpfe — Fußstützeinlagen unsere Spezialität

C. Klappenbach & Co., Grosse Ulrichstrasse 41 und
Leipziger Strasse 61/62

Rundschau

Hauspersonal. Die Zahl der arbeitssuchenden Hausangestellten, vermehrt durch den Rückstrom des zum Herbst in den Kurorten entlassenen Saisonpersonals, ist überall im Steigen begriffen. Perfektes Hauspersonal mit guten Zeugnissen wurde in Ostpreußen lebhaft verlangt und gut vermittelt. In Schlesien trat teils Mangel, teils Ueberangebot an gutgeschulten Kräften in Erscheinung. Am pommerischen Arbeitsmarkt ließ das aus Vadebetrieben zurückkehrende Personal die Zahl der Arbeitssuchenden um über 200 auf fast 1400 Personen anschwellen. Die anderweitige Unterbringung stößt auf große Schwierigkeiten, da die Bewerberinnen meist nicht die verlangten Kenntnisse und Fertigkeiten besitzen. Anforderungen lagen teilweise in Niedersachen vor. Die Nachfrage nach hauswirtschaftlichem Personal hat sich in Westfalen merklich gehoben. Trotz des Mangels an wirklich perfekten Kräften waren in Dortmund und Bottrop jedoch wesentliche Zugänge zu verzeichnen. Bemerkenswert war in Hessen die zahlreiche Zurücknahme offener Stellen, was wohl durch die schlechte Wirtschaftslage bedingt ist. Einzelne Bezirke berichten jedoch über rege Vermittlungstätigkeit; die angeforderten Kräfte konnten jedoch restlos gestellt werden. Eine erhebliche Verschlechterung erfuhr der mitteldeutsche und sächsische Arbeitsmarkt, da die Einstellung von Hauspersonal nur noch in unbedingt erforderlichen Fällen vorgenommen wurde. In Dresden sind erstklassige Kräfte in übergroßer Zahl vorhanden.

Schlechte Berufsaussichten. Die Berufsaussichten für ausgebildete Fürsorgerinnen haben sich durch Sparmaßnahmen in der Wohlfahrtspflege wie durch starken Zubrang zur pflegerischen Tätigkeit ganz außerordentlich verschlechtert. Allein in Berlin hat sich in zwei Jahren die Zahl der arbeitslosen Wohlfahrtspflegerinnen verdoppelt, während das Stellenangebot auf ein Fünftel zurückgegangen ist. Der preussische Minister für Volkswohlfahrt hat daher eine Einschränkung der Berufsausbildung durch die Aufhebung der Parallellklassen und die Begrenzung der Schülerinnenzahl in den einzelnen Klassen auf 30 bis 35 in den bestehenden Wohlfahrts- und Sozialen Frauenschulen angeordnet.

Hannover. Am 24. November d. J. werden der Reifensteiner Verband und der Maidenbund, die Organisation der ehemaligen Schülerinnen aller im Reifensteiner Verband zusammengeschlossenen wirtschaftlichen Frauenschulen auf dem Land, gemeinsam in Hannover — der Stadt, von der aus das Werk Ida v. Korfkeits seinen Anfang nahm, und in der die Gründerin der wirtschaftlichen Frauenschulen auf dem Lande ihre letzte Ruhestätte fand — einen allgemeinen deutschen Maidentag, verbunden mit einer Gedenkfeier an Ida v. Korfkeits, veranstalten, um der Dankbarkeit und Verehrung für die im Jahre 1915 verstorbene Führerin Ausdruck zu geben.

1800 verschwundene Frauen! Anlässlich der Nachforschungen nach der Identität einer unbekanntem Frauenleiche in Paris wird bekannt, daß seit einem Jahr nicht weniger als 1800 Frauen bei der Pariser Polizei als vermisst gemeldet wurden.

Die schwere deutsche Sprache. Wie berichtet wird, läßt eine Prager Wochenschrift ihre Artikel sowohl in tschechischer wie in — angeblich deutscher Sprache erscheinen. Da sie sich aber nur einen tschechischen, keinen deutschen Schriftleiter leistet, sollen Stilblüten wie die folgende häufig vorkommen: „Löftung durch dem elektrischen Bügeleisen. In Görsdorf bügelte ein 19jähriges Mädchen mit das elektrischem Bügeleisen. Es ist auf kleine Reife abgegangen und dem Strom ausschalten vergessen, so daß Bügeleisen während überheißt war. Wenn das Mädchen zurück ist und hat dem Bügeleisen ergriffen, hat den Totschlag gut bekommen und ist zu bemerken, daß es sich am den Kupferkessel stützte.“

Schriftleitung: Frieda Telp. — Anzeigenteil: i. B.: Oswald Ebel, beide Halle (Saale) — Anzeigenannahme: Halle (Saale), Brandstraße 11. — Notationsdruck und Verlag von O. v. Zeltz. Halle (Saale), Brandstraße 11. Fernruf 278 01. — Postfachkonto: Leipzig 205 12.



Nur 4 Pfennig
kostet ¼ Liter

MAGGI Fleischbrühe

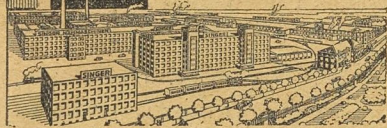


SINGER

HAUSHALT-NÄHMASCHINEN

Weitestgehende
Zahlungserleichterungen
Mäßige Monatsraten

SINGER NÄHMASCHINEN
AKTIENGESELLSCHAFT
Mehr als 9000 beschäftigte Personen



Singer-Nähmaschinen-Fabrik in Wittenberge Bez. Potsdam

Halle (Saale), Leipziger Straße 23
u. Mühlweg 22
(Ecke Bernburger Str.)

Wundervolle Büste,

reizende Erscheinung erhalten Sie durch unser vielfach erprobtes Präparat

„Ondola“ ges. gesch.

Ueberraschende Wirkung in kürzester Zeit. Volle Garantie. Diskrete Versendung. Preis 5,25 RM. gegen Nachnahme. — Zu beziehen durch Ondola-Vertrieb 28, Berlin W 57, Bülowstr. 3.

Moderne Schönheitspflege

Ausbildung und Methode der Firma Frau Elise Bock, G. m. b. H., Berlin.

Sämtliche Präparate zu Original-Preisen vorrätig. Gesichtsmassage, Büstenmassage, Hand- und Arm-Massage, Kopf-Massage. Schönheits-Salon Martastraße 13. Helene Steimcke. Sprechstunden von 9-6 Uhr.

Mitteldeutsches Brennstoff-Kontor

G. m. b. H.
Delitzscher Str. 6b — Fernruf 21781



sowie alle anderen Brennstoffe.

D-Rad

Modell 25, 500 ccm, neu überholt, sehr preiswert

zu verkaufen.

Otto Thiele, Halle (Saale),
Leipziger Straße 61/62.

Ein Schönheitsfehler beseitigt!

Man beneidet Sie wegen Ihrer schöngeformten Büste, wenn Sie nur Reformbüstenhalter „City“ D. R. P. a. tragen. Halbstarrte Hohlform, die sich nicht dehnt, schlaffe Büste hebt und selbst überentwickelte Brust modelliert. Reklame-Fabrikpreis: Einfache Ausführung RM. 2,75, mit Spitzeneinsatz RM. 4,50, Luxusausführung RM. 7,— gegen Nachnahme. Genaue Angaben u. Brustumfang unterhalb der Büste. — Strumpfhaltergürtel, das Reißen der Strümpfe verhindert, RM. 3,—. (Hüftweite angeben.)



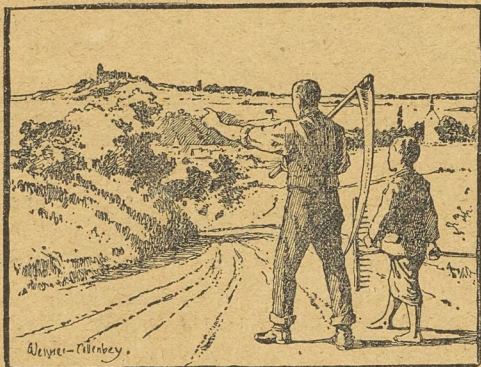
Reformhaus „CITY“
Berlin SW 11, Stresemannstr. 26, Abt. 60.

Zwieback

nach Friedrichsdorfer Art. Immer frisch
Konditorei Zorn
Halle (Saale)

Hallesche Beerdigungsanstalt „Frieden“

Inhaber: Hermann Gericke
Fleischerstraße 11 Fernruf 225 57
Bestattungen aller Art — Ueberführungen
Eigener Automobil-Überführungswagen
Geschäftsstelle der Volks- u. Leb.-Vers.
A. G. „Deutscher Herold“.



Werner-Altenby.

Kalender 1931

für Ortsgeschichte und Heimatkunde
von Halle, Saalkreis und Umgebung

Herausgegeben

von Pfarrer Ragsch in Auftrage des Halleschen Pfarrervereins

Der Kalender hat sich die Pflege des Heimatfinnes und der Heimatliebe zur Aufgabe gemacht. Durch seine gediegene, vornehme Aufmachung und seinen reichen Inhalt mit vielen Illustrationen ist er so recht das Jahrbuch der Familie, ein Quell reiner Freude, ein rechter Wegweiser für das Jahr 1931

Preis nur 60 Pfennig

Wiederverkäufer erhalten Rabatt. — Zu beziehen durch den

Verlag Otto Thiele
Buch- und Kunstdruckerei

Brandestr. 11 Halle (Saale) Fernruf 278 01

FLECHTEN

trocken od. naß, werden sofort ohne Berufsstörung beseitigt. Näheres kostenlos. SANITAS-VERTRIEB, Zimdorf (Bayern).

Singerichtet

sind alle Augen auf die Anzeige in der

„Mitteldeutschen Frauen-Zeitung“



DREI BUTER

die köstl. frische HÖLSTEINISCHE MOLKEREI VOLLSÜSSRAHM-TAFELBUTTER. Wohl schmeckend - ausgiebig - haltbar billige Preise

9, 6 und 3 1/2 Pfund-Pakete. Auch mit Honig zus. lieferbar.

Nachnahme. Frei Haus. HOLST.MOLKEREI BUTTER-ZENTRALE MARNE i. HOLSTEINA

Hermann Walter, Hofjuwelier

Inhaber: W. Schilling
Halle (Saale), Gr. Steinstraße 73 (Hotel Stadt Hamburg)
Gegründet 1857 Fernruf 264 69
Schmuck, Trauringe, Silbergerät, Bestecke

Steinmetz-Brot

ist das **beste Vollkornbrot** weil durch das Steinmetz-Naß-Schälverfahren die schmutzige Holzfasern und die bitteren Cerealinstoffe vom Getreidekorn losgewaschen werden, ohne den vitaminreichen Keim zu zerstören. Bedeutende Aerzte und Wissenschaftler empfehlen deshalb Steinmetz-Brot, weil es die für den Aufbau des Körpers nötigen Nährsalze und Vitamine in natürlicher Form enthält.

Gebr. Schubert, Halle (S.)
Großbäckerei u. Mühlenwerke

BELEUCHTUNGSKÖRPER
GRÖSSTE AUSWAHL
 Bequeme Zahlungsbedingungen



Stadtgeschäft
Halle G.m.b.H.
 Gr. Ulrichstr. 54
 TEL. 25654

GESUNDHEIT U. KRAFT



durch den edelsten, reinsten und reifsten

BIENENHONIG C. M. IM KLEE

- nette 9 Pfd. 11.70
- netto 5 Pfd. 7.00
- netto 3X3 Pfd. 12.40
- netto 2X3 Pfd. 8.50
- netto 1X3 Pfd. 4.50

Nachnahme. Frei Haus.

CHR. MARTENSEN, MARNE i. HOLST.
 Postfach D 267

1848 Möbeltransport 1930 Wohnungstausch



G. VESTER
 Bahnspedition Möbeltransport
HALLE A/S

Prospekte für Ferienreisen - Nordland, Mittelmeer und USA - im
 Reisebüro Halle (Saale), Delitzscher Straße 5. ☎ 26134.

die neue linie

das Blatt der Frau von heute

**MODE • REISE • KUNST
 WOHNKULTUR • LITERATUR**

Die Gesellschafts-Zeitschrift,
 die im ganzen Reich gelesen wird!
 Am Monatsanfang neu!

HEFT
1 Mk.

VERLAG OTTO BEYER / LEIPZIG / BERLIN
 Überall erhältlich!

Größerer Laden

mit 3 großen Kontor- bzw. Lagerräumen
 Leipziger Straße 61/62
zu vermieten.

Näheres im Druckereibüro **Franckestr. 11, I.**

Mitteldeutsche Frauen=Zeitung

Für Frauenarbeit und Frauenwirken

Offizielles Organ des Frauenverbandes der Provinz Sachsen
Mitteilungsblatt des Verbandes Hallescher Frauenvereine



Silda von Gierke

Druck und Verlag: Grossdruckerei Otto Thiele, Halle (Saale)

JAHRGANG 6 + HALLE (SAALE), 1. NOVEMBER 1930 + NUMMER 19